# Das II. Capitel.

## Von den Prognosticis oder Vorbedeutungen der Pest.

I.

DJese Wissenschafft wird von dem Hippocrate so hoch geachtet / daß er frey heraus gesagt: Die Erkäntnüß der Kranckheit macht Lob / die Erfahrnüß den Krancken zu helffen Lieb / wahrsagen ob zu helffen oder nicht / den Göttern gleich; also stirbt gleichsam niemand dem Medico, wann er das Zukünfftige vorgesagt. Wer in dieser Wissenschafft wohl erfahren / kan viel gutes nutzliches und lobwürdiges schaffen / man muß aber gantz sicher gehen / damit nicht das Wiederspiel folge und der Doctor alsdann verlacht und verspottet werde. Prognostica mala magna cum Cautela facienda, spricht der alte Medicin-Vatter lib. de medico.

II.

Jedoch ist auch zu wissen / was eben Hipp. de acut. 2. aph. 29. meldet / daß nichts gewisses in diesen Kranckheiten vorzusagen / welches absonderlich in Pest-Zeiten wol zu mercken / dann offt einer / an dem der Medicus verzweifflet / die Gesunheit wieder erlanget / entgegen wo man Hoffnung gemacht / dahin stirbet; Peste infida semper Sanitatis indicia, sed nimis certas exitii notas esse. Es seyn ungewisse Zeichen und gar betrügliche zu der Gesundheit / gar gewisse aber zu dem Untergang / schreibt Lionnetus, und der Medico mastix: Pestis in fronte salutem, in occipitio funus gerit. Dieses bestättiget auch Heurnius de febr. Joubertus und Mindererus sagen / daß der Betrug so groß in der Pest / daß vonnöthen wäre / ein Medicus hätte hundert Augen des Argi. Helvigius nennt es eine Verblendung. Jmgleichen der Diemerbroek l. 1. de pest. c. 15. meldet / daß in dieser Kranckheit die practicirtesten Medici in prognosi offt fehlen und betrogen werden.

Dum arridet, occultas insidias struit, dum blanditur maximè nocet, dahero muß man mit den Prognosticis damahlen gantz sicher gehen / ne calumniam incurrant Curatores & salutem promittant dum mors in propinquo est. Galenus hat die Medicos seiner Zeit selbst gestrafft und gesagt / daß dergleichen weit unverständiger und wenig vorsichtiger seyn / als der gemeine Pöbel. Welches bestättiget der Hochgelehrte und in dignitatem Baronatus erhebte Protomedicus Cæsareus, Nicolaus Guilielmus Beckers in seinem Florileg. Hippocrat. Galen. l. 7. fol. 388. ne in morbis acutis quandoque remittentibus aliisque mali & maligni moris, vel morbis occultis seu ignotis triumphum anta Victoriam Canamus.

III.

Nichts destoweniger / hab ich die Prognostica verfasset / welche von den vornehmsten Practicis meistentheils in den Pesten observirt worden. Also Diemerbroek in Peste Neomagiensi sagt / daß die Criticæ mutationes qualescunque in diebus Decretor: nichts gewisses versprochen haben / sondern schier alle falsch gewest / und seyn mit diesen Anzeigen soviel gestorben / als davon kommen / die Crises aber des 6ten Tags seyn allzeit Lethales gewesen.

Ergo Divinissima pars Medicinæ Prognosis valde incerta est, dahero Joan. Morell. de febr. Pestil. c. 5. In Peste fallit sensus, fallit ratio, fallunt Hipp. aphorismi, imò ipse Hippocrates falleretur. Ita etiam Liddel. l. 3. de febr. Sæpè signis bonis apparentibus in Urina, pulsu & aliis præter expectationem æger subito moritur. Minder. l. de Pest. es wird offt kein einiges Anzeigē seyn / als zu der Gesundheit / u. gleichwolen stirbt der Patient / entgegen welche schier erwürgen wollen / stehen wieder auff die Füß / hat nicht Paræus l. 21. 17. daß am Frantzösischen Hof ein Frauen-Zimmer in der Stuben auff und nieder spatzirt / keine einige Gefahr verspüret und gleichwohlen nieder gefallen und geschwind gestorben / also geschiehets auch bey vielen / wo kein Anzeigen eines Fiebers / sondern ein natürlicher Puls Urina cum colore substantia & contentis laudabilis, welche gleichwohlen unversehens Tods verblichen. Dahero sagt Guajnerus man solle auch den Signis bonis in Peste nicht viel trauen / es ist offt kein Durst / keine Hitz / keine Angstigkeit vermercklich / oder sonst ein Symptoma, und ist gleichwohl die gröste Gefahr / zu Zeiten ist ein kleiner Schauer / ein weniger Eckel / ein geringer Kopff-Schmertzen / und wird offt gleichwohlen ein Toden-Tantz daraus.

Warum seyn aber die Crises falsch? Dieweil das Gifft keine Concoction annimt / und weil sich nicht durch diese Weg auslähren welche die Natur sonst destinirt hat ad purificationem, dahero seyn alui fluxus, hæmorrhogiæ narium & Uteri non laudabiles, und müssen zu Zeiten (ja können offt nicht) gestopfft werden / die Natur vermeint zwar / sie wolle das Böse hinaus treiben / aber es geht nicht von statten / sondern fliessen die guten Feuchtigkeiten und Geblüth weg / entgegen bleibt die Malignität in dem Leib und bey dem Hertzen / die Kräfften nehmen ab und folgt der Tod / ja was mehr ist / so kan man auch dem von der Natur selbst getriebnen Schweiß keine Gewißheit zueignen / zu Zeiten geschihet zwar morbi solutio, zu Zeiten wird im Anfang eine Linderung darauff / bald hernach kommt die Kranckheit stärcker / wann die Natur nicht genugsam wegen Abgang der Kräfften solches zu heben / da braucht es ein kräfftiges Alexipharmacon, zu Zeiten aber seyn es nur lauter Sudores Symptomatici.

Der sechste Tag wird in Crisibus Tyrannus genannt/ solchen hat der Galenus l. 2. de dieb. Decr. selbst verworffen / wie auch Hippocr. in Coac. præn. Gleiches Urtheil ist von den blutflüssigen Gelbsuchten Ohren-Beulen ꝛc. und macht letzlich Galenus diesen Spruch: Et quod demum mali dies ille non infert?

Dieses wird von andern mehrer bezeugt / und sollen diejenigen / welche An. 1528. impestirt worden/ alle seyn diesen Tag todts verblichen. Est itaque talis dies nigris signandus Calculis.

Wann man in dem Neu- nnd Voll-Mond von der Pest ergriffen wird/setzt es scharff zu / viel gefährlicher denjenigen / welche zu solcher Zeit gebohren seyn / absonderlich wann eben das Thema Nativitatis den Saturnum nnd Martem in pleni- vel novi lunio gehabt ꝛc. Dieses haben etliche observirt, und soll auch luna decrescens schädlich befunden seyn worden / es bezeugts Lidelius, Coclenius, Ducan. de pest. daß die jenigen welche in plenilunio und novilunio seyn impestirt worden/alle darauff gangen / nam Venenum aereum agit fortius. Was der Mond für eine Gewalt in die Wasser und Feuchtigkeiten habe / lese man die Astrologos & Phsicos &c.

Welcher von der Pest ergriffen wird im Zorn/ Schrecken oder starcken Venus-Krieg/haben viel grössere Gefahr gehabt als andere / dann Spiritus und Sanguis seyn nicht in ihrem regulari motu, oder zu sehr dissipirt, oder das Geblüt mit andern Corruptis humoribus vermischt / dann wird Veneni Pestiferi idæa dem Archeo leicht imprimirt.

IV.

1.

Gefährlich ist / wann im Anfang geschwind die Kräfften entfallen / sich Ohnmachten und Hertzklopffen ereignen/ da folgt gar leicht der Tod/ dann wo wird Wiederstand gehalten werden/wann das Hertz und die löbliche Geister gleich intoxicirt seyn.

2.

Ist es nicht ohne Gefahr / wann der Pulß den Gesunden gleich / wann er unterlässet ist es gemeiniglich tödlich/ welches Galenus bezeugt in den jungen Leuten / nicht also in den Alten/ welches auch Wierus l. observat. Medicar. lehret / aber Diemerbroek hat in seiner Pest weder Kinder / Buben / Jüngling / Männer / Weiber oder Alte gesehen/ welche davon kommen/sondern seyn alle gestorben und gar geschwind.

3.

Wann im Anfang gar grosse Begirde zum Schlaffen / ist grosse Gefahr zubefürchten / weil neben dem Hertzen auch das Hirn angefochten wird / diese seyn Principalissima Viscera. Dodonæus sagt l. 1. c. 18. daß in der Pest An. 1602. keiner lebendig geblieben / der mit einer Schlaffsucht gleich im Anfang angegriffen worden / idem Mindererus.

4.

Das öfftere Nüsen war des Todts Vorboth/ Riverius aber hielte es vor ein gutes Anzeigen / wann schon andere gravia Symptomata verhanden/entgegen schreibt Cardanus von einer Pest / (wie schon in der Chronick vermeldet) in welcher mit dem Nüsen das Leben ist ausgeblasen worden/ das Gifft hat sich so starck in die Hirnscheitel eingehenckt.

5.

Das Zittern der Händ und Zung ist auch gemeiniglich tödlich / wegen grosser verletzung des Hirns / Schwachheit der Geister und Span-Ader / die Kranckheit spilt damahln den Meister.

6.

Wann Aberwitzigkeit/ Convulsiones der Glieder / nervorum leves contractiones & subsultus membrorum vorhanden / kan es nicht wohl abgehen / dann das Hirn und principium nervorum ist gemeiniglich schon angegriffen.

7.

Die Schmertzen in der Gurgel ohne Geschwulst oder Geschwehrlein/die Heißrigkeit ohne bekante Ursach/verkündigen offt den Tod / ja solche sterben offt im Gehen / Stehen und Reden urplötzlich / von diesen redet auch Hippocr. in Pror. 11.

8.

Das Nasenbluten ist in theils Pesten die Decretorio böß / die non decretorio tödtlich gewest. Entgegen wie An. 1568. die Pest grassirt, seyn schier alle davon kommen / welche überflüssig/ auch anzusehen gutes Geblüt/und bis auf die Ohnmacht geblutet / ecce miram Contrarietatem, derowegen sagt Platerus Tr. 2. prax. c. 2. daß man den Unterscheid der Gifft nicht gnugsam erkennen kan. Der Diemerbroek aber vermeint / das Pest-Gifft sey allzeit gleich / nehme nur seine Würckungs Unterscheid von den Gradibus intensionis & remissionis, locorum, Victus, temperamentorum corporum, exhalationum, man siehet ja daß es zu einer Zeit ungleiche Würckung hat / vielleicht ist in der einen Pest das Gifft gering gewest / daß es sich mit dem Geblüt verwickeln und auslähren lassen.

Sonsten seyn die Hæmorrhogiæ absonderlich im Anfang gefährlich/ wie Doct. Minderer de peste bezeugt/ ja so gar das Volck spricht: Er kommt nicht davon / er hat die blutige Pest. Ich zwar habe gesehen/ febrim malignam judicatam floridissimo sanguine copiosè ex naribus manante, viel wollen es gar nicht für gut halten / es sey durch Nasen/Mutter oder Mund/ja es ist auch schlecht / si per alvum sanguis pravus fœtidus malè coloratus copiosus egrediatur, labescentiæ & liquationis signum.

Paræus l. 21. c. 24. verbietet Aderlassen und purgieren / rathet man solle hæmorrhagiam narium procuriren/aber ich kan es nicht gar recht sprechen/dann es ist nicht in unserer Gewalt solche wiederum zu stopffen/habe auch observirt, daß einem in febri maligna Ader gelassen worden unter der Zung/ hat sich omnibus etiam adhibitis remediis zu tod bluten müssen.

9.

So die Zung im Anfang schwartz / ist es böß / aber gut/wann es natürlich und feucht / dann das Incendium ist nicht groß / jedoch hab ich vermercket/daß es auch gefährlich gewest/ wann die Materi

teri in und um das Hertz liegen geblieben/ und also nicht evaporirt oder sich ausgetheilet hat.

10.

Riecht und stinckt der Athem wie ein faules Fleisch/ ist es gefährlich/ dieses bezeuget auch Avicen. Fracast. de morb. contag. l. 2. und solches ist leichtlich zuerachten/ dann es ist eine Tods-Herberg.

11.

Ein Seitenstechen oder Apostem es sey im Anfang oder hernach/bedeutet es Gefahr/dann es kan sich ein Carfunckel in pleuram & mesopleuram gesetzt haben/ da kan man nicht wol zukommen/ so aber vor der Pest sich ein Seitenstechen einfindet/ so wird sich die Pest bald dazu gesellen/ seyn also zwey morbi acuti, dann müssen die Kräfften bald zu Grund gehen/ sunt etiam contra indicantia, eines wil die Aderlaß/ daß andere verbietet es.

12.

Husten/ schwehrer Athem/ Blutausspeien/ Stechen in der Brust/ Leber/ Miltz/ Nieren/ Blattern ꝛc. omnia calamitosa.

13.

Der Singultus oder Hetschen ist ein schlechter Both/offt gefährlich und tödlich/das bezeugt auch Hippocrates de morbis acutis &c.

14.

Das Erbrechen begleitet offt bis zum Tod/ wird es durch die Alexipharmaca inhibirt, folgen andere schwehre Symptomata &c. und kan das Hertz nicht gnugsam Wiederstand thun.

15.

Die Constipation des Leibs in principio, augmento & usque ad declinationem (daß ist zuverstehen/ daß kein Durchbruch vorhanden) verspricht alles Guts/ dann es bedeutet der Natur Stärcke/ welche das Gifft â centro ad circumferentiam treibet/ und das Gifft hat nicht soviel Macht die humores zu confundiren/ putrificiren/ colliquiren.

16.

Der Durchbruch war in einer Pest so gefährlich/daß aus hundert nicht einer davon kommen/ liesse sich auch mit keinem Mittel stillen/ von solchen redet Hipp. 3. Epidem. wie auch Galenus zu Zeit seiner Pest. Hildanus cent. 4. observ. 23. Diese seyn nicht zu hören welche sagen daß der Durchbruch die Critico in peste laudabilis sey/ nnd man solle ihm nicht stillen/ aber er ist allzeit Symptomaticus nunquam Critibus & Salutaris. Ich hab gleichwohl einen Priester gekannt/ welcher sub Juramento mir vermeldet/ daß er adhuc durante bubone in inguine, durch einen Durchbruch/ in nechst verwichener Pest/ sey salvirt worden. Aber die Cruentæ Dejectiones sey sehr lethal.

17.

Der gesunde Urin befördert offt zum Tod/ kommt offt urplötzlich ohne vorher vermerckten Zufall/ Urinæ turbidæ malæ, evadunt tamen sæpè. Vrina pinguis oleosa, nigricans cum hypostasi livida, semper fermè exitiosa, absonderlich wann der Urin blutig ist/ folgt bald der Tod. Der Urin hat gemeiniglich betrügliche Anzeichen/ nec color, nec consistentia, nec hypostasis aut alia corpuscula innatantia, supernatantia, fundo adhærentia, aliquid certi significant, viel seyn mit dem schlechtesten Urin davon kommen/mit dem guten gestorben/dann damalen leidet das Hertz in substantia nicht in humoribus, ob etwas von dem Experiment der Gemein zu halten/ zweiffle ich/ sie nehmen von einem Weib/ die einen Buben säuget die Milch/ giessen etwas in den Urin der Pest-Krancken/ so es zu Boden sincket/ stirbt der Patient in sechs oder sieben Tagen/ in wiedrigen aber/ wird er gesund/ Hippocrates inquit, Urinæ turbidæ sunt malæ, sed non dicit absolutè lethales.

18.

Die schwangern Weiber seyn der Pest mehr fähig/ dann es ist damahlen keine Resistentz/ sie müssen bald das Ort verändern/ über dieses können sie die starcke Pest-Mittel nicht recht gebrauchen. Menstruorum fluxus Pesti superveniens, periculosus.

## V.

19.

Wann die Fontanel anffhören zu fliessen/ ist es böß. Die Tumores prodeuntes cito, benè in emunctoriis, bedeuten der Natur Stärck und Gegenwehr/ welche das Gifft auswerts treibet/ absonderlich wann sie ohne Fieber oder vor dem Fieber erscheinen/ kommen sie aber mit einem grossen Fieber/ ist es gefährlich/ erscheinen sie bey den Ohren/ wachsen sie innerhalb zwölff oder zwantzig Stunden groß/ seyn weich als wann Wind darinnen wären/ sine vel cum inflammatione ist es gantz gefährlich/ also in principio duri rigidi instar tendinis, oblongi & paulatim increscentes, cum tolerabili dolore ist es gut/ absonderlich wann sie im Auffnehmen die Härte behalten/ haben sie aber einen Circkel instar iridis, diversi Coloris gehabt/ war es ein böses Anzeichen/ auch wann sie seyn roth/schwartz und blau worden/so die Beulen bleiben/ das Fieber aber geschwind auffhöret/ folgt eine Tods-Gefahr/ kommen sie zu einer suppuration, ist die Gefahr gemindert/ wunder ist/ daß wann das Fieber auffgehört/ und die Bubones absque suppuratione verschwunden/ war nichts zu fürchten/ weil das Gifft überwunden und foras eliminirt worden/ ist gar ein starckes Fieber dabey/ zeigt es an/daß die Natur doppelten Feind hat/ das Gifft und die faulen Feuchtigkeiten: wer kan sich wiedersetzen? Jedoch seyn viel davon kommen/ erscheinen die Tumores ohne Fieber/ ist es gut/ dann daß Gifft wird getrieben sine putredine humorum.

Paræus hat observiret/ daß die Tumores so gar geschwind angeloffen/ den Tod vorbedeutet haben/

haben / absonderlich wann sie furente impetu mit grossem Brennen und Schmertzen sich erzeugt haben / wann sie in der Farb der Haut gleich seyn ut tumores oedematosi, wil mans nicht für gut halten / blaue schwartze nnd unterschiedliche Farben seyn gemeiniglich einer Mortification Ursach / und greiffen die umliegenden Theil an.

20.

Wann ein Carfunckel sich im Halß und Schlund setzet / geht der Krancke offt geschwind darauff / also ist er auch gefährlich in den Schlichten / man sagt zwar / je weiter die Carfunckel von dem Hertzen / je weniger haben sie Gefahr; Diemerbrock hat aber observirt / daß wann er auch auff den Fingern / Zehen und in den äussersten Gliedmassen sich gesetzt / seyn wenig davon kommen. Dieses bezeugt Actuarius & Ægineta, die in dem Fleisch seyn / machen nicht so schwehre Symptomata als welche in den Membranis & nervis, dann da werden erschreckliche inflammationes und Erysipelata. Rechte Carfunckel seyn bey dem Gal. 3. Epid. Comment. 12. ein gewisses Anzeigen der Pest / je mehrer seyn / je stärcker ist das Gifft / ist auch grössere Gefahr / wiewohlen Mercurialis l. de pest. c. 18. das Widrige beweisen wil / dann er spüret daß die austreibende Krafft starck sey / ists aber causæ magnetudo können die Kräfften bald über den Hauffen gestossen werden / so auch Sennertus und Riverius besorget. Wann sie einer weiten Grösse / hält mans für böß / dann sie kommen allgemach ad partes nervosas, vasa magna & partes profundiores teste Marcello. Eine grosse Gefahr ist / wann die Carfunckel erscheinen in den Orten wo die Beuln / das ist / in den emunctoriis / unter den Ohren / Schlichten ꝛc. In fleischigen Orten ist nicht soviel zu fürchten / gehen sie langsam hervor / ist es schlecht / sehr böß aber / wann ihrer viel seyn. Gut ists / wann in drey Tagen ein rother Circkel herum erscheinet / wann sie sich aber ausbreiten / und wie ein Brand herum fressen / seyn sie gar hart zu curiren / absonderlich in partibus nervosis & circa spinam dorsi. Erbärmlich ist es / wann sie niederfallen oder zu rück lauffen / und verschwinden / oder werden ausgedörret / da noch das Fieber verbleibet.

Paræus meldet / daß die grossen Carfunckel à faucibus offt in asperam arteriam hineingefressen / & in Epigastrio usque ad peritonæum l. 1. c. 22.

21.

Von den Mackeln und Exanthematibus macht Diemerbrok eine grosse Controversiam und sagt / daß mit den rothen Mackeln etliche davon kommen / jedoch wenig / mit den Purpurfarben / schwartzen / grünen / blauen / keiner / andere aber schreiben / wann sie die decretorio erscheinen / so führen sie das Gifft aus / aber es gibt in der Pest wenig Criticas evacuationes, es bedeutet offt daß die Natur überwunden / und die Spiritus Vitales ausgelöscht seyn / erscheint also kein Sieg der Natur / als wie in den rechten Criticis evacuationibus, ubi expellitur materia morbosa vel tota, vel ex parte, dort bleibt es aber einwendig und ist nur ein productum Veneni nempè arteriosi sanguinis corrupti & extincti pars, als wie bey den Wassersüchtigen offt etwas in die Füß getrieben wird / gleichwohlen bleiben Obstructiones, hepatis aliarumque partium debilitas, ad laudabilem Crisim sequitur levamen, hic gravamen & mors. Er meldet daß post eruptionem in achtzehen bis zwantzig Stunden schier alle gestorben / wann schon etliche länger ohne alle grosse Zufäll gelebet / seyn sie gleichwohlen / wann sie am wenigsten an den Tod gedacht / darauff gangen.

22.

Die Observationes in Pestibus seyn nicht alle gleich / wegen Unterscheid der Gifft und andern Umstände / dahero ist das prognosticiren etwas hart. Die weichen Beulen hält Diemerbroek l. c. für lethal. Hippocr. Epid. 3. hält Vibices nigros tödlich / viel Pest-Blasen und absonderlich an statt der Beulen / in emunctoriis seyn todgefährlich. Viel und grosse Beulen wil Lionetus p. 253. für gut halten / ja wann auch zehen oder zwantzig erscheinen / muß man derohalben nicht sterben; Hebenstreit schreibt / daß ein Weib dreyßig gehabt / ist gleichwohl wieder zur Gesundheit gelangt / sechs oder sieben waren gantz gemein.

In der Pest zu Pavia / welche von Petro Francisco Phrygio beschrieben / seyn die meisten erhalten worden / so die Pest-Blasen mit geringem Fieber erschienen / so sich aber hefftige Fieber beygesellet / seyn sie den vierdten / gar wenig der siebenden Tag gestorben. Daß die Pest-Blasen am Fingern sehr gefährlich / ist schon vorhero aus Diemerbroek vermeldet worden. Insgemein seyn die Pest-Blasen schlimmer als die Beulen / nichts destoweniger schreibt Simonius de p. p. 54. daß offt ein Beul allein wegen der erschrecklichen Schmertzen / rasend und bald darauff den Garaus gemacht; Entgegen etliche Carfunckel und exanthemata viel sanffter zu leiden gewest / und Teste Helbigio, seyn zu Leipzig von den Chirurgis viel curiret worden.

23.

Die Tempora Pestis seyn auch wol zu beobachten / offt ist der Anfang so erschrecklich gewest / daß kaum der zwantzigste oder wohl auch der Hunderste genesen / mit der Zeit hat es also abgenommen / daß die Leute gleichsam ohne Mittel gesund worden / quia erat in declinatione Palmar. p. 386. In der Corbachischen Pest Anno tausend funffhundert und sieben und neunzig und acht und neutzig hat die Pest etliche nicht über eine Nacht leben lassen / die meisten die dritte Nacht getödet / und kunten aus einer grossen Anzahl nicht acht oder zehen genannt werden / welche

welche acht oder vierzehen Tage gelegen / teste Scribonio de pest. a. 5.

24.

Man hat nicht von nöthen von den Crisibus viel zu disputiren / dann in der Pest seyn sie fallaces, rarissimè perfectæ & salutares, imò secundum Diemerbroek vix unquam, sive sint per alvum, sine per Vomitum, Urinam, sudores, hæmorrhogias, abscessus.

25.

Ferners ist zu mercken / daß in genere alle böse Zeichen in andern Kranckheiten / gemeiniglich in der Pest tödlich / die Guten aber zweiffelhafftig seyn.

VI.

26.

Aus vorgehenden wunderlichen Begebnüssen werden auch viel Muthmassungen gezogen / Franciscus Joel Tom. 5. schreibt / daß auch die Nacht-Eulen in die Fenster fliegen und kläglich schreyen / welches auch die Raben auff den Häusern mit ihrem Crak Crak thun. Hæc sunt signa remota. Ferners meldet Helvigius in seiner Pest-Ordnung / daß der gemeine Pöbel ein Quintlein Krebs-Augen nimmt / einen Wein-Essig darauff gießt und den Krancken gibt / behält ers in Magen / gibts gute Hoffnung ꝛc. Andere nehmen Weitzen-Brod / beitzen es in des Krancken Urin / brechen es von einander / ist es inwendig schwartz / vermeinen sie die Natur sey genugsam das Gifft auszutreiben. Daß einer säugenden Frauen Milch in dem Urin zu Boden sincket / soll ein böses Anzeichen seyn / Item was Bekerus, Conrad. Bauhinus von einem Indianischen Kraut schreibet / sit fides penes Autores. Andere sagen / wann man grüne Nessel vier und zwantzig Stund in des Krancken Urin leget / und grün verbleiben / solle es die Wiedererhohlung der Gesundheit bedeuten / und das Wiedrige / im Gegentheil aber weil der Urin in dieser Kranckheit nichts gewisses anzeuget / kan dieses probieren und glauben wer wil.

27.

Gemeiniglich seyn auch Vorbothen der Zeiten unstätes Wetter / als nasse und weiche Winter / heisser und dürrer Frühling / unflätiger Sommer / ungewöhnliche Wind / seltzsame Planeten Aspect, Verderbung der Feld-Frucht / die Solstitia und æquinoctia helffen auch zu Zeiten ad malignam dispositionem Sommer und Herbst ist gefährlicher.

Es ist auch schon vorhero angezeichet worden / daß die blutreiche und junge Leut in grösserer Gefahr / absonderlich zu Zeit des Voll-Monds / und diese sollen weniger zu fürchten haben / welche dem Zipperlein / Vergicht / faulen Bein-Schaden und der Venus-Kranckheit unterworffen / je geschwinder die Pest angreifft / je gifftiger und gefährlicher ist es / Diemerbroek und Gislerus haben vermercket / daß / wann grosse Symptomata verhanden / und sich keine Mackel / Beuln und Carfunckel sehen lassen / ist die Gefahr inwendig desto grösser / wie auch wann es aus Schrecken und Furcht ergreiffet.

28.

Damit aber die impestirte Krancken nicht gar erschreckt werden / gibt es auch noch offt gute Anzeichen / als wann sich die Symptomata und Zufäll verliehren / weil die Causa morbifica von der Natur überwunden ist / nicht aber daß sie aus schwachen Kräfften nicht mehr treiben kan / Lionet. p. 253. Dieses aber kan man aus andern Accidentibus und Actionibus abnehmen / aus den besten Zeichen ist / wann die Krancken ohne Eckel die Speiß geniessen mögen / und der Appetit zum Essen nicht vergehet / daß geschiehet aber selten. Wird der Krancke taub / aber nicht in morbi principio, sondern in statu & declinatione, wird es für ein gutes Zeichen gehalten; Exempel gibt Forestus p. 61. Der die Pest einmahl gehabt / bekommt es nicht leicht wieder / aber man findet Exempel in contrarium bey dem Diemerbroek, Follino, Marsilio Ficino, Unzero &c. Ficinus sagt / daß zu Florentz einer in einem Jahr dreymal ist impestirt worden / in der dritten aber gestorben. Ein Weib wurde völlig restituirt, begab sich wieder zu den Krancken / wurde inficirt und starb.

29.

Das letzte Einathmen und Ausdämpffung / seyn bey den Inficirten am gifftigsten / er gehet die Lufft durch und corrumpirt, Diemerbroek hats in praxi erfahren / es solle einer lieber zehen Lebendigen assistiren / als einen Sterbenden / was ist aber die Ursach? treibt dann die Natur bey vorigen nicht mehr Gifft aus? Die Pori seyn ja mehr eröffnet / der faulen Dämpff mehrer? Es hält sich aber nicht anders / als wann eine Lampen auslöschen wil / so kommt gemeiniglich ein Rauch und wilder Dampff / welcher vorhero mit der Flammen zertheilt und fort gejagt worden in der Lufft / daß er also wenig schaden kan / gehet aber das Licht zu Grund / so kommt von dem Putzen ein grober stinckender Dampff / so in der nähe herum schleichet / und die Nasen versteckt / den Athem beflecket ꝛc. Weiter fragt es sich / warum die meiste Impestirte sterben? Die Principal Ursach ist / magnitudo morbi. Zweytens / weil die Pest urplötzlich anfället. Drittens / Der Medicus wird zu spat geruffen. Vierdtens / Kan man offt die Kranckheit nicht geschwind erkennen. Fünfftens / offt ermangeln rechtschaffene Mittel. Sechstens / die inficirte Lufft / gibt keine Lebens-Krafft. Siebendens / gehen offt bey den Kranckenwarter viel Fehler vorbey / und werden auch diese / wegen täglicher und nächtlicher Müh / Sorg / auch wegen abgang des Schlaffs gantz abgekräfftiget / dergleichen Servitut kan ohne absonderliche Lieb gegen dem Nechsten nicht administrirt werden. vid. Deusingius de Pest.

VII.

Letzlichen noch etwas de infaustis infestissimi morbi Prognosticis per compendium zu wie-

derholen/so ist die Raserey Phrenitis, sonderlich wann die Kräfften gantz verfallen / item / Vergessenheit aller Ding / Zittern / kurtzer Athem / singultus oder gluchtzen sich beygesellet / gemeiniglich tödlich / stättiges wachen oder schlaffen / oder wan die Krancke nicht hören / sehen / fühlen / oder hin und her Schmertzen leiden / oder sich gar nicht rühren oder bewegen können / gantz häußrig reden / sich hin und wieder werffen / mit ächtzen / Angst / Convulsionibus tremoribus, retracta linguâ, der Sprach-Verliehrung / Abgang des Appetits zum Essen / keinen Durst / schwehres Athem hohlen / Hertzklopffen und Ohnmachten / schwachen / schleichenden oder gar ausbleibenden Pulß / häuffigen Abgang des Stuhls / Urins / Gächer / Speichel erbrechen / Schwitzen / hefftiges Nasenbluten / Blutharnen / unordentlichen häuffigen Weiber-Fluß / gantz verändertes tödliches Angesicht / erkaltung Händ und Füß / auffgeschwellung des Bauchs / aus dem Halß kriechende Spülwürm ꝛc. alles böß / gefährlich / und zum öfftesten tödtlich / ita Lionetus. Hermannus ab Heiden. Diemerbrok Minder. quos Notatos Vid. apud Helvigium in der Pest-Ordnung f. 72.

Es seyn auch des Hochgelehrten Ettmülleri Prognostica würdig zu beobachten qui Tr. de pest. vermeldet: Cautus sit medicus, in malignis febrib9, quia infecti sæpissimè moriuntur. Man vermeint / daß die Krätze zu Pest-Zeiten gesund seye / wie Forest. l. 1. Observ. 24. bezeugt / wie auch die Frantzosen / wann sie ofene Geschwehr haben / sonsten gesellt es sich gern dazu / wie in der Londischen Pest geschehen / wann die Pest-Beulen geschwind heraus kommen und darauff die Symptomata nachlassen ist es gut. Die Pest mit Beulen ist am wenigsten scharff und schier die sicherste / aber die mit den Petechen ist die Schlimste / die mit Carfunckeln die Mittlere / je mehr derselben / je gefährlicher ist es / die Beuln guter Farb / starcker Schweiß und darauff Linderung / gibt guten Trost / entgegen wann der Schweiß kalt / wie auch die eusserlichen Glieder / absonderlich die Nasen / und dero Bluts-Tropfen / zeugt es grosse Gefahr an / wie auch Aberwitz mit feurigen Augen / gantz trockener und dürrer Zung / schlagen die Beuln zu rück / oder kommt auff solche oder auff die Flecken ein Hetschen / trohet es den Tod / und sehr übel ist / wann auff die Beulen Carfunckel erscheinen / absonderlich auff den Fingern / wegen vieler Flexen und Sehnen. Vor dem Fieber seyn die Beulen sicherer als hernach / so sie was rötlicht entzündet / ist es nicht gefährlich / als wann sie einen blauen Circkel haben. Wann die Spanischen Mucken in den Zneger-Pflastern / nicht angreiffen und Blattern machen / ist es verhaust / ingleichen wann man nach gezognen Blattern und Cauterien den Progres des Carfunckels nicht verwehren kan / item / so das Fontanel trocken und dürr bleibet. Läst sich ein Blätterlein mercken / je grösser je besser / absonderlich so sich eine rechte Materi darin erzeugt / ist es gemeiniglich sicher u. aus der gefahr / so aber der Carfunckel mit Striemen gelb / ohne Abnehmen des Fiebers / gibt es wenig Hoffnung / wann die Beuln an dem Halß und neben den Ohren gar grosse Schmertzen machen in der Gurgel / und das Hinabschlincken ohne einwendige inflammation gar hart / leben sie kaum zwölff oder funtzehn Stunden darüber. So das Fieber hefftig doch ohne Hertz-Aengsten / ist nicht soviel zu fürchten / als wann das Fieber klein / die Aengsten des Hertzens groß. Die Anthraces in den Augen / Händen / Magen / geben eine harte Convalescens, da sterben die Impestirten mit höchsten Schmertzen. Die Probe mit der Mutter-Milch wird nicht vor Authentisch gehalten.

Das Gifft welches hafftet im Hertzbret und Fleisch ist gantz gefährlich / nicht so sehr in humoribus oder in den Spiritibus, wann man nur geschwind mit Sudoriferis hilfft / sonst kan es auch gar bald den Rest geben / dann es ist so schleicherisch / daß mans nur für Aengsten wil halten.

Der gemeine Mann kan einen Prognosticanten abgeben / daß die Pest tödlich sey wann er siehet / daß eine schnelle jähe Hitz das Hertz eingenommen / eine Ohnmacht über die andere / eißkalter Schweiß / seltzsame und verkehrte Farb des Angesichts / stetiges Brechen / hefftigen Hetschen / mit ausspeyung gelber / grüner / blutiger Materi / bleyfarb / schwartz-stinckender Harm / feiste blutige Stuhlgäng / Därm-Gicht / Krampff / Schlag / Frayß / Seitenstechen / schwehre Husten / Geschwulst des gantzen Leibs / Wassersucht / Bocken-Blattern mit seltzsamen Farben ꝛc. erscheinen.

Etwas noch von den Fiebern zu melden / haben solche grosse Unterscheid / offt fängt das Fieber erst an nach dem Anfang der Pest / ist aber bald darauff gefolgt / viel bekommen im Anfang einen kleinen Schauer / auff welchen ein Fieber folget / offt ein Geringes / offt ein Hitziges / offt ein Mittlers. Das Fieber ist nicht de essentia Pestis, malè itaque definitur per febrem, est tantum ejus Symptoma. Wunderlich ist / wann einer mit einer andern Kranckheit beladen war / ist das Fieber auch in vier und zwantzig Stunden mit eingeschlichen / welches neben Diemerbroek auch Sennertus und Mindererus observirt, welche geschwind im Anfang kräfftige Schweiß-Mittel genossen / dero seyn viel aus der Gefahr gerissen worden / viel starben vor dem siebenden Tag / etliche geschwind den Ersten / andere den dritten und vierten / die meisten den fünfften und sechsten / welche den neunten und siebenden Tag überwunden / stunden in guter Hoffnung / jedoch hat man Exempel gesehen / daß sie in drey und vier Wochen seyn protrahirt worden und gleichwohl gestorben.

Die febres lentæ pestilentiales seyn sehr betragen / wie schon vorhero vermeldet worden / dann weil man offt nicht grosse Symptomata verspüret / geben sie gute Hoffnung / mit welcher sie die Krancken herum führen und unversehens den Garaus machen. Das Gifft thut sich offt gantz gemach zu dem Hertzen neigen ohne merckliche Corruption oder Faulung / dann ist so ein geringes

ges Fieber daß es die Krancken schier selbst nicht empfinden / es kan auch der Medicus aus dem Pulß und Urin nichts absonderliches mercken / hæ febres sunt verè fallaces, Galenus und Avicenna bezeugen es selbst/repetire es also nochmals daß man in prognosticis sicher gehe/ ne Medicus calumniam incurrat & salutem promittat, dum mors in propinquo est.

Diemerbroek schreibt noch etliche raras observationes: nemlich/wann die Weiber abortus gelitten / hat gemeiniglich die Pest dazu geschlagen / ist eine aber auff die gebührliche Zeit kommen/haben sie und das Kind solche leiden müssen / sind selten genesen. Es ist zwar wahr daß die Pest gleichsam verborgen und unvermutheter offt Diebischer Weiß eingeschlichen / doch hat man auch zu Zeiten Vorbothen gehabt / wie schon vorhero sowohl in der Chronick / als hernach / angezeuget worden. Nichts destoweniger etwas davon zu melden / so hat man vermercket daß sich erzeugen viel Stern-Reispen welche gegen der Erden geschossen/bey heitern Himmel viel Bliß ohne Donner/ ohne Wolcken/ohne Regen/Mittag-Wind/ heisser und dürrer Sommer / Lauer-Winter mit viel Feuchtigkeiten und Erdbeben / wenig Vögel/ allerley Ungezieffer/Würm/Fliegen und wunderlich gefärbte grosse Zweyfaltern in copia, geschwinde Faulung des Fleisches mit einem extraordinari Gestanck / die Blattern / Fleck-Ruhr mit einer schier tödlichen Malignität ꝛc. Die Kinder thun an statt ihres Spielens / Leichen begehen / Gräber machen / die Weiber leiden frühe und Miß-Geburten/die Vögel in ihren Häußlein fallen um/oder singen wenig und traurig / viel Personen mercken eine Trägheit; Wann die Vögelein angefangen zuverrecken / ist offt in zwey oder acht Tagen die Pest erfolgt / in der Lufft lassen sich viel meteora sehen/dero Anzahl bey den Scribenten zufinden. Titus Livius schreibt / daß Anno 290. ab Urbe condita der gantze Himmel wie ein Feuer erschienen / darauff folgte die Pest/es hat auch Blut geregnet / man hat Todenbahr in der Wolcken gesehe/wie auch trauriges Gethön in der Lufft / in den Freud-Höfen unterschiedliches Geräusch absonderlich in den Bein-Häusern gehört worden / wie auch in der Nacht lamentirliches Geschrey/welches man ingemein die Klag nennet. Theophrastus erzehlt daß Anno tausend fünffhundert und acht und dreyßig / wunderliche Excrementa auff die Erden gefallen/welche sich dem Eingeweid verglichen / darauff folgte eine Pest mit einer erschrecklichen Colica / also sollen auch in Ungern seyn gefunden worden / Stellarum excrementa, ut vocant, Stern-Reispen in Form einer Zungen mit schwartzen Tipflein/darauff kam eine Pestilentz mit einer Angina und gantz verbrennter Zung. In Preussen seyn Stern-Geschoß gefallen / mit allerley Mackeln / darauff folgte eine Pest mit Flecken/in Ungern liessen sich Heuschrecken sehen/deren Flügel mit Hebräischen Buchstaben bezeichnet waren. vid. Ephem. nat. curiol. 1690. Obs. 120.

Von der Vögel-Wanderung / wie sie ihre Eyer und Junge verlassen / und wann die Lufft lang stätt und still ohne Bewegung und Durchstreichung der Wind (wie es vor der Wiener Pest geschehen) fähig gemacht wird der Faulung / ist schon öffters berühret worden/und beklagt sich dessen auch Hippoc. 3. Epid. dicens: sine aura usque annus fuit &c. man findet auch de Peste Carthag. apud D. August. de Civitat. D. S. Hieron. in Prophet Joel de pest. Judæor. Agricol. Wolff. Hild. und andern ꝛc. Wunderlich ist was Diemerbroek von der Niemwegischen Pest erzehlt / daß die Kinder continuirlich für ein Hauß gesessen und nicht können weggetrieben werden / sondern stets Leichen gesungen/bis drey Kinder heraus gestorben / öfft machen sie Gräber / kleiden sich und singen wie die Priester/simuliren sich als wann sie tod wären/daß muß eine artliche impression seyn/ ita permittente Deo, von einem Genio, gleiches hab ich selbst gesehen / wann sie mit Waffen / Trommeln und dergleichen auffgezogen / daß ein Krieg erfolgt.

In vorbesagter Pest seyn die Symptomata drey Tag vor dem Neu und Voll-Mond viel schärffer gewest / und die damahlen seyn ergriffen worden/thäten alle sterben/ja so geschwind/ ehe sie die Kranckheit vermercket/die Kräften wurden gebrochen und in wenig Stunden logirte sich der Tod ein. Dieses hat auch observiret Joan. Mutellus l. de feb. purpur. & Heurnius de peste putant enim quod circa novi- & plenilunium moveatur Violentius, præcipuè si & Mars & Saturnus Symbolum suum conferant &c. Weilen man aber auch das Contrarium vermercket/ wollen etliche den Astris nicht zu viel zu eignen/sondern sagen/ daß eben dieses was die Astra bewegt / eben auch die Feuchtigkeiten und Wässer rege / aber eben zu der Zeit der Veränderung des Mondes / von welchen schon vorhero.

Welcher tempore pestis auff den Planeten Venus zu viel trauet und bauet/ macht ex amore mortem ex lætitia lethum. Laertius interrogatus, quando litandum Veneri, Respondit dum aliquis vult fieri debilior. Wir wollen vorhero von allem diesem Discurs so seyn eingeführet worden handeln / weilen es aber propriè ad Prognosin, quæ Hippocr. pars Divina est, gehörig / wird es mir verhoffentlich nicht verarget werden/daß ich die Sach öffter repetirt habe. Beschliesse es mit dem Hochgelehrten Sculteto Lib. de peste so alles/was vorhero gemeldet worden/ per compendium referirt, deme ich was weniges beygesetzt:

## VIII.

Die Pest-Gefahr ist zu mercken / wann gleich im Anfang die Kräfften entfallen/ und auff recht eingegebene Mittel kein Schweiß erfolgen wil. Wann die Pest-Zeichen nicht wollen herauskommen / oder haben sich wieder zurück gezogen / oder wann sie sich nicht zeitigen und erweichen wollen lassen / sondern hart uud dürr verbleiben / wann man Speiß und Medicin nicht behalten kan / aus Nasen und Mund Bluts-Tropffen fallen / der Verstand sich verwirret/Schlaffen und Wachen

keinen Modum halten/der Leib seine Farb in gelb/ blau/bleyfarb verändert ꝛc. Im wiedrigen aber wann gute Zeichen erscheinen/ und die Kranckheit überwunden wird/ so überzieht sich allgemach das Angesicht mit einen freundlichen Glantz und Geist und wird mit lieblichen Geblüt überschwemmet/ die Augen blicken wieder klärer und freundlicher mit ihren Strahlen heraus/ der gantze Leib wird besafftet mit löblichen Feuchtigkeiten / die Nägel an den Fingern werden blutfärbig / die gantze Hand weich/ zart/ Facultas Soboleſcens läst sich spühren/ das Hertz schlägt friedsamer/der Schlaff ist süß und gibt Kräfften/ da steht es alles wohl und muß man sich der Küchen und Keller an statt der Apotecken mit subtielen Speisen bedienen/damit sie nicht Cruditäten sammlen und zu andern Kranckheiten Ursach geben / und hernach einen langsamen Tod verursachen / wie ich in curatione retectiva lehren werde.

Die Zeichen der Sterbenden setzt gedachter D. Scultetus folgende: Brechen / Durchlauff/ ohne Aufhören mit mehrer u. mehrerer Schwachheit/stinckender/ blauer/ aschenfarber/ schwartzer / dünner/ grüner/ wässeriger Materi wann es nicht die critico judice, mit Bestand und Krafft (quod valdè rarò) beschiehet. Ist der Athem kalt/schwer/ stinckend/mit immerwärenden hefftigen Hertzklopfen/Tollheit oder Schlaff-Sucht oder gewaltiger Schlaff/der Pulß bald schwach / bald groß / bald klein / und gleich wie eine Säge raspet/jetzt wie ein Bock mit Hartigkeit an die arterien anstosset/bald geschwind / bald langsam / endlich aber gar schwach / so sincken die lebhafften Geister und wil der Tod bey den Augen heraus schauen / da steckt er seinen Fahnen auf/die Glieder erkalten/ werden blau / item / ist es gefährlich wann die Fleck und Geschwulsten langsam herfür kriechen / und so sie Purpur-Veiel-Bleyfarb/ schwartz / grau / nicht zu rechter Zeit/bald verschwinden/bald wieder herfür kommen / mit Schwachheit der Kräfften/ist wenig Hoffnung übrig.

Fängt der Krancke Fliegen/reist Stroh aus/ lieset Federn bey einer schwehren Tollsucht / ist es gar nicht gut/kommt Hippocratis Angesicht dazu/ nemlich die lebhaffte Farb gläntzt nicht mehr mit ihren himmlischen freudenreichen Geistern aus dem Antlitz/die Augen fallen tieff ein/die Wangen erbleichen/sincken/die Lefftzen werden dunckelgrün/ die Nasen spitzet und ist gleichsam gedrähet/zuruck gezogen / daß gantze Anblicken trüb/ erschrecklich / der Pulß kriecht wie eine Ameissen / die lebhafften Geister sincken/die Glieder werden kalt und starr / da ist nun der Tod vor dem traurigen elenden Hertzen / und heist:

Nil præcepta cibi ratio nil Pharmaca prosunt,
Virtutem morbus superat, calor ossa relinquit,
Æthereasque petit Divinus Spiritus auras.

Es hilfft keine Artzeney noch Speiß /
Die Kranckheit hat nun überwunden /
Die Füß seyn kalt wie Bley und Eiß /
Die Seel ist frey / vom Leib entbunden.
Und hat GOtt sey Lob / Ehr und Preiß /
Des Himmels Freuden-Stadt gefunden.